

Grösse:	4 - 5 cm	
Verbreitung:	Sipaliwini- Savanne im Süden von Surinam (nördliches Südamerika)	
Lebensraum:	Regenwaldinseln in der Savanne mit Bachläufen und riesigen Felsbrocken	
Lebensweise:	Tagaktive Baumbewohner. Sie sitzen selten an der prallen Sonne, suchen sich aber gerne warme Plätze im Halbschatten	
Lebenserwartung:	8 - 10 Jahre	
Geschlechtsunterschiede:	Bei den Männchen sind die Zehenspitzen deutlich breiter als bei den Weibchen	
Terrariengrösse:	Mindestens 60 x 60 x 60 cm für ein Pärchen, besser 100 x 60 x 60 cm. So können allenfalls auch 1 Männchen mit 2 Weibchen gepflegt werden, falls die Weibchen untereinander verträglich sind.	
Terrariertyp:	Bepflanztes Regenwaldterrarium mit Wasserschale oder Bachlauf, ev. mit Wasserfall. Es müssen trockene Bereiche vorhanden sein.	
Luftfeuchtigkeit:	70 - 90 %, erreichbar durch ein- bis zweimal Sprühen pro Tag, ev. zusätzlich Ultraschallvernebler	
Terrarieneinrichtung:	Bodengrund und Seiten- bzw. Rückwände am besten aus einer modellierten Styropor-, Torf- oder Korkplattenschicht. Wurzeln, Lianen, Holz- und Rindenstücke, Eichenlaub. Tropische Bepflanzung aus Bromelien (z.B. <i>Vriesea</i> , <i>Gutzmannia</i>), Farnen, Moosen, Rankpflanzen (z.B. <i>Philodendron</i> , <i>Monstera</i> , <i>Marcgravia</i>). Als Eiablageplatz haben sich schwarze Filmdosen oder halbierte Kokosnüsse mit Eingang und darunter platzierter Petrischale bewährt.	
Licht:	Leuchtstofflampen, Energiesparlampen, Niedervolt-Halogenstrahler, LED-Strips, bei besonders hohen Terrarien Metalldampflampen (HGI, HQL). Ganzjährig täglich 11 - 13 h beleuchten. Die Beleuchtung sollte über eine Zeitschaltuhr gesteuert werden.	
Heizung:	Ganzjährig geheiztes Terrarium mit Temperaturen von 24 - max. 30 °C am Tag und 20 - 22 °C in der Nacht. Keine Wärmestrahler verwenden.	
Futter:	Kleinste Futtertiere: Springschwänze, kleine und große Fruchtfliegen (<i>Drosophila</i>), Mikroheimchen und -grillen, Ofenfischchen, weiße Asseln, kleine Raupen, Wiesenplankton von Wiesen die nicht mit Pestiziden und anderen Stoffen belastet sind. Kaulquappen zieht man am besten mit einem Gemisch aus Fischfutterflocken, Brennesselpulver, Blütenpollen, Vitaminen und Mineralstoffen auf.	
Besonderes:	Die sprichwörtliche Giftigkeit dieser Tiere wird immer wieder diskutiert. Das Froschtoxin dient in erster Linie als Hautschutzfaktor: die sehr dünne und vulnerable Haut wird so effektiv vor Infektionen, aber auch das Fröschen insgesamt vor möglichen Fressfeinden geschützt. Tatsache scheint zu sein, dass die Frösche nach längerer Terrarienhaltung ihr Giftpotential verlieren. Früher wurden dafür Bakterien verantwortlich gemacht, die die Haut der Frösche besiedeln, ohne krankmachend zu sein und die das Drüsensekret der Anuren zu giftigen Komponenten abbauen. Dadurch war jedoch nicht erklärbar, warum gestresste Frösche besonders hohe Giftmengen freizusetzen vermochten. Nach neueren Untersuchungen soll die Giftigkeit durch Einlagerung von Alkaloiden aus im Biotop der Frösche lebenden Beutetieren (Käfer, Ameisen, Tausendfüßler) zustande kommen. Dies wäre auch eine Erklärung, warum die Frösche nach langjähriger Terrarienhaltung immer weniger giftig sind, denn diese speziellen Beutetiere dürften den Fröschen im Terrarium kaum zur Verfügung stehen. Die Kaulquappen sind kannibalisch! Man zieht sie deshalb einzeln in Bechern auf oder aber in einem grossen, dicht bepflanzten Aquarium. Damit riskiert man zwar, dass auch mal eine Kaulquappe gefressen wird, aber der Aufwand ist bei der Gruppenaufzucht deutlich geringer. Am besten stellt man sich für die Kaulquappenaufzucht einen sogenannten "Quappentee" her: Extrakt aus 30 g Erlenzapfen + 30 g Torf + 2 Liter Regen- oder Osmosewasser. Dieser Sud wird nach einer 20-minütigen Kochphase gesiebt und dann 1:100 verdünnt	
Literatur:	EISENBERG, T. (2004): Der Blaue Pfeilgiftfrosch - <i>Dendrobates azureus</i> (Art für Art). NT-Verlag, Münster: 64 S.	
Internet:	www.t-eisenberg.de	

